

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 27

Artikel: Der Heilige mit dem Bären
Autor: Hutten, Ulrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Heilige mit dem Bären

Das war der heilige Columban
Mit seinem starken Bären,
Er hat mit Kraft sich angetan,
Die Heiden zu bekehren.

Er baute Tempel rings im Land
Und ließ den Herrn gewähren,
Und wo zu schwach des Heiligen
Da piff er seinem Bären. [Hand,

Denn kam ein Wolf von ungefähr
Und in der Nacht die Raßen,
Da brummte warnend nur der Bär
Und hob einmal die Tazen...

So weit der Himmel Schwabens blaut,
Kunnt er Herrn Christum lehren,
Denn gegen ihn, da wuchs kein Kraut
Und gegen diesen Bären.

Und als besiegt durch Gottes Wort
Der Seind selbst kam zur Taufe,
Da schickte er den Bären fort
Und sprach: Hab Dank und laufe —

Doch kaum lag nachts er auf dem
So zwischen elf und zwölfe, [Ohr,
Da brachen alle Seind' hervor,
Die Raßen und die Wölfe.

Der Heilige ließ den Seind ins Land
Und ließ den Bären laufen!
Umsonst hob er die fromme Hand,
Den Bart sich zu zerrauen...

O, heiliger Sankt Columban,
Wer soll dem Seind nun wehren?
Schau' nicht den blauen Himmel an
Und pfeife deinem Bären...

Ulrich von Gutten

Juni 1916

Aus dem Regenwolkenfaß
Kam zu viel des edlen Raß,
Ging man aus dem Hause drum
Ohne Schirm, so war das dumm.
Stieg das Silber einmal hoch,
Regnete es eben doch,
Sank es — nun dann war's gewiß,
Daß der Regen nicht nachließ.
Stieg der Rauch vom Dach empor,
Regnete es nach wie vor,
Wenn er nur dem Dach nach kroch,
Na — dann regnete es doch.
Kam des Wegs 'ne alte Frau,
Siel der Regen auf die Au,
Kam ein junges Jüngferlein,
Sah sie sofort Regen ein.
Trugst du einen neuen Hut,
Dann gab's eine Sündenflut,
Sahstest du den alten auf,
Regnete es sicher drauf.
Sahen die Sonne gleißend hell,
Regnete es auf der Stell',
Aber wenn sie sich verbarg,
Regnete es gar zu arg.
Pflanzte man ein Gartenfest,
Wurde Groß und Klein durchnäßt,
Hat im Streuen man geschafft,
Regnete es pöbelhaft.

Ging man aus dem Hause drum
Ohne Schirm — so war das dumm.
Da es viele Dumme gibt,
Weil die Dummheit sehr beliebt,
Ward im Juni ohne Spaß
Mancher Mensch flotschpudelnäß! Spaß

Fortkommen!

„Du, Treulofer, erinnerst du dich noch,
wie du mir, als ich bei deinen Eltern noch
bedienstet war, versprochen hast, für mein
Fortkommen zu sorgen? Hast du Wort
gehalten?“

„Ich allerdings nicht, aber meine Ma-
ma! Hat sie nicht dafür gesorgt?“

„Ja, daß ich rasch von euch — mit
Krach — fortgekommen bin.“ S. 28.

Nu en Vorslag

Bin-i frili nid en Swoizzer,
Aber wohnen lang im Land,
Hau Siguri in pietro,
In Marmo und mängsmol Sand,
Lese-n-au in Sytlig vielle,
Cosa fan' in Parlament,
Und wie sie in Nazionalrot
Große Blödsinn swäzlet händ.
Lönd de Bundesrat nid sasse,
Wie-n-er sind, sei recht und guet,
Is ein no so große-n Esel,
Sempre ihm dri mule tuet!
Sinde bsunders ihre Cinque,
Wo dumm swäzle, nörgle tüend,
An die, wo sie all' tüend wähle,
No vill Dümmeri si müend!
Graber, Naine, Gigg-Gens un Bossi,
Wie-n-en Bajazzo de Grimm,
Hani nie verstande chöne,
Wie me gebe chann e Stimm.
Ma adesso so begriiffe:
Das sin Manne nühli sehr,
Und daß me sie estimiere.
Ebe-n-jebe Chrieg üs lehr:
Is gar worde sröckli caro
Chupfer, Sinn und ander Blech:
Und is mügli, Priiserhöhg
Altra volta no mol gfäch.
Drum, ihr Swoizzer, tüend die cinque
Jo recht dankbar estimiere;
Sie tüend i dr Bundsversammlungig
Molto Mattblech fabriziere!
Sötti me, ringrazziando
Tutti cinque Denkmal baue:
Alli süüsi sammelbinde
Und mit Olz uf Stei ushaue!

Ruigi Sidelbini

Ein Zeitgedicht

Die Schweiz ist doch ein gutes Land,
Sie nimmt heut' kranke Gäste
Zu sich, aus dem Soldatenstand,
Und sorgt für sie aufs Beste.

Doch ihre Damen sind der Schweiz
An Güte überlegen,
Man sieht sie mit besonderm Reiz
Die Internierten pflegen.

Das wäre doch wohl in der Tat
Ein rühmliches Beginnen,
Ach, gäb' es nicht auf den Soldat
Ein Duzend Pflegerinnen.

Die Eine fragt, ob es am Bein,
Ob es am Herzen fehle,
Und was zum nächsten Stelldichein
Er als Geschenk sich wähle.

Die Zweite, eine Frau von Welt,
Die macht nicht viele Worte,
Sie kauft von ihres Männchens Geld
Dem Kranken eine Torte.

Die Dritte fährt per Auto vor,
Mit Tiff- und Töff-Gebrause:
Und haucht dem armen Kerl ins Ohr:
Ich nehm' dich gleich nach Hause!

Dort darfst du dir den besten Wein
Aus meinem Keller wählen,
Doch mußt du mir beim Lampenschein,
Was du erlebt, erzählen.

Was dann die Vierte, Sünfte tut,
Will ich nun nicht mehr sagen,
Sie könnten mich als böses Blut,
Als herzlos, gar verklagen.

Doch wird Europa statt geschied,
Nur immerzu verwirrt,
So liegt der Wunsch nicht allzuweit:
O wär' ich Internierter!

G. Ehrlé

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

Champagne Strub